

glücklichen Ehestand verlassen nach langen Wochen des Leidens, wo nicht mehr zu helfen war. Er hat diesen Schlag nie mehr verwunden.

Kandern war ihm eine liebe Stätte. Der Rhein war weit, der Wald und die Reben aber waren nah. Mit Hermann Daur, dem Unvergeßlichen, wandte er sich dem bäuerlichen Leben zu und rettete aus Speichern, Schöpfen und Kellern, aus Kammern und Stuben manch wertvolles Kulturgut, das in jenen Jahren kaum mehr beachtet und geachtet war, und führte es dem Kanderner Heimatmuseum zu, das in jenen Jahren und unter diesen Händen als erstes Heimatmuseum im Markgräflerlande entstand. Ein treuer Freundeskreis machte ihm das Städtchen lieb und teuer. Vom Kanderer Heimatverein aus wurde unter Ernst Kammüllers Führung die Gedenkfeier des Hertinger Hebelchop-pens gegründet, an dem neben Hermann Daur auch Karl Herbst nie fehlte.

Aber Lörrach war seine Heimat, und diese ließ ihn nicht los. Hier hatten ihm die Geschlechter der Vorfahren gelebt, hier hatte er Grund und Boden, vor allem den großen geliebten Garten im „Steingrübli“. Im Werden der sich modernisierenden Stadt sah und schaute er die Vergangenheit. Sie redete zu ihm und er gab ihr die Sprache. Hier beginnt nun in reicher Fülle seine rednerische und schriftstellerische Tätigkeit, gestützt auf genaueste historische Quellen aus städtischen, staatlichen und kirchlichen Archiven; vor allem auch auf solche des Staatsarchivs zu Basel, dessen ständiger Gast er durch Jahre hindurch war. In den heimischen Tageszeitungen wie auch oft in den „Basler Nachrichten“, seit dem Herbst 1929 vor allem in der durch ihn mitbegründeten historischen Zeitschrift „Das Markgräflerland“ erschienen nun seine Aufsätze und Darstellungen, höchst wertvolle Beiträge zur Geschichte der Stadt Lörrach und der nahen Landschaft. Und hier sehen wir ihn unter St. Albans' Stab im Zenith seines Lebens und Schaffens. Hebel und Heimat, Rheinfisch und Rainindustrie, Wasser und Mühlen beherrschen ihn, um die hauptsächlichsten Gebiete zu nennen. Leicht und flüssig geht ihre Sprache, farbig und bildhaft ist ihre Darstellung, nah und voll warmen Atems zieht er die Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Die Stadt, seine Stadt, ist auf ihn längst aufmerksam geworden. Sie überträgt ihm die Aufgabe, ihre Geschichte zu schreiben, und er folgt gerne und mit warmem Eifer diesem Ruf. Durch Erleichterung im Stundendeputat, wodurch die Nachmittage frei werden, gewinnt er die Zeit für seine Studien an den Quellen. Leider nur für verhältnismäßig kurze Zeit. Die Gründe sind der weiteren Öffentlichkeit nicht bekannt — die Erleichterung im Stundendeputat wird zurückgenommen, damit die Zeit zum gründlichen Studium der Quellen und ihrer Auswertung allzusehr eingeschränkt. Im Innersten gekränkt tritt er von dieser so geliebten Arbeit zurück. Andere Hände führen sie nach Jahren weiter, gewiß außerordentlich kenntnisreich und gewissenhaft. Aber es fehlt das letzthin entscheidende Band: die unersetzbare Verbindung mit Menschen und Boden, das Erleben der Heimat von Jugend auf und das Bewußtsein, in der Kette der vorausgegangenen Geschlechter auf eingesessener Stätte und auf angestammtem Boden zu stehen. In der Ortsgruppe des Landesvereins „Badische Heimat“, im Lörracher Museumsverein, in der „Arbeitsgemeinschaft zur Pflege der Geschichte des Markgräflerlandes“, zu deren Gründern und Mitarbeitern er zählte, leben ihm die Freunde, die seine wissenschaftliche Arbeit zu schätzen wußten und den wertvollen und aufrechten Mann mit Achtung und Zuneigung umgaben.

Den ersten Weltkrieg hat er als Offizier mitgemacht und durfte gesund aus ihm zurückkehren. Schon im Ruhestand lebend, übernahm er in der Zeit des Lehrermangels während des zweiten Weltkrieges wiederum eine Lehrerstelle